Fernsprech-Stellen
11 Amts., 582 Amts.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Plauenstr. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Redaktion. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 6 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureau von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Berlin, A. Retz-Magdeburg, J. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Plötzner-Leipzig. Für Rückgabe einges. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen
11 Amts., 582 Amts.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Plauenstr. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Redaktion. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 6 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureau von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Berlin, A. Retz-Magdeburg, J. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Plötzner-Leipzig. Für Rückgabe einges. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Reise-Artikel
Handreisekoffer, Reisetaschen, Reise-Necessaires, Reise-Waschrollen, Damentaschen, Plaidriemen, Touristentaschen, Bädekertaschen, Damen-Umhängetaschen, Reisefläschchen etc. Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franko versandt.
J. Bargon Söhne. Dresden,
Sophienstr. 6 u. Wilsdrufferstr. 21b. am Postplatz.

Geschäftsbücher-Fabrik
G. H. REHFELD & SOHN
Hauptstr. 24 DRESDEN-N. Hauptstr. 24
Buchbinderei. — Accidenzdruck. — Lithoanstalt. Handlung für Bureau- u. Contorbedarfsartikel. — Contobücher aller couranten Schemen (eig. Fabr.) am Lager. Extraanfertigungen nach jeder Linatur-, Druck- u. Handvorschrift schnell u. exact. — Prinzip: Bestes Material, verlässliche Arbeit, entsprech. billiger Preis.
Fernsprechstelle 570

Atelier für künstlichen Zahnersatz
ganze Gebisse, Plomben etc.
Correcte Ausführungen. Solide Preise.
Chr. Sörup, Wettinerstrasse 26, erste Etage.

Leberthran, beste Marke von Meyer, Christiania, Kgl. Hofapotheke Dresden, am Georgenthor.

Nr. 110. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 20. April: Schwacher, unbestimmter Wind. Ziemlich heiter. Trocken. Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1885. **Montag, 20. April.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Paris. (Telegramm der „Agence Havas".) Der Ministerpräsident Freycinet hat dem Ministerrathe in der afghanischen Frage Depeschen mitgetheilt, aus denen hervorgeht, daß die friedlichen Dispositionen das Uebergewicht zu haben scheinen. — Der Gesandte Patenôtre ist vom Ministerpräsidenten Freycinet angewiesen worden, sich nach Tientsin zu begeben und an den Verhandlungen mit China theilzunehmen. Der jüngste Angriff der Chinesen auf Kep ist lediglich den Schwierigkeiten zuzuschreiben, mit denen die Uebermittelung von Befehlen an die Befehlshaber der chinesischen Truppen verbunden ist, die Ausführung der Friedenspräliminarien wird dadurch in keiner Weise beeinflußt werden. — Die Ernennung Cavaignac's zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ist nunmehr erfolgt.

Wien, 19. April. (Mittagsbörse.) Credit 266,00. Staatsbahn 304,25. Lombarden 138,75. Elbethal 172,50. Galizier 257,75. Ruhig.

Neuyork, 18. April. Weiz 3,60, Rother Winterweizen 89⅛, pr. April 87⅞, pr. Mai 87⅝, pr. Juni 88⅛. Mais (New) 54. Fracht 4½.

Dresden, den 20. April.

— „An den Grafen von Plauen" — so lautet die Aufschrift der Postsendungen, die zweimal wöchentlich — Mittwochs und Sonnabends — vom Ministerium des Kgl. Hauses an Se. Maj. den König nach Oberitalien nachgeschickt werden. Die Sendungen enthalten die Aktenstücke, die Sr. Majestät zum Vortrage resp. zur Unterschrift vorzulegen sind. Die Angelegenheiten militärischer Natur gehen durch die Hand des Generaladjutanten v. Carlowitz, die der Civilverwaltung durch die des Geh. Raths v. Watzdorf.

— In der Nacht zum Sonnabend waren Ihre Kgl. Hoheiten Prinz Georg und Prinz Friedrich August abermals auf der Auerhahnjagd, auf Postelwitzer und Reinhardtsdorfer Revier. Die Rückkunft nach Dresden erfolgte mittelst Kourierzuges früh nach 8½ Uhr.

— Se. Excellenz der wirkl. Geheimrath v. Lüttichau hatte ursprünglich das Königspaar gleich vom Beginn der italienischen Reise an begleiten wollen, mußte sich aber einen achttägigen Urlaub nehmen, um dringende Geschäfte auf seinen Besitzungen zu ordnen. Vorigen Sonnabend ist derselbe den Kgl. Majestäten nach Bellagio am Comersee nachgereist. Die Dauer seiner Abwesenheit von Dresden ist noch nicht bestimmt.

— Am Freitag hat sich Se. Exc. Wirkl. Geh. Rath Graf Vitzthum von Eckstädt auf 14 Tage nach Sybillenort begeben, um die Inventuraufnahme daselbst bewirken zu lassen.

— Anfang Mai wird seitens des Stadtrathes eine Zählung der Fabrikarbeiter in hiesiger Stadt vorgenommen. Die Gewerbtreibenden, welche solche beschäftigen, erhalten bis 26. d. vom Rathe bezügliche Formulare zugestellt, die sie am 1. Mai auszufüllen und am 2. Mai zur Abholung bereit zu halten haben.

— Wer zu dem Vortrage des Prof. Dr. Jäger vorgestern in der Erwartung gekommen war, von dem Erfinder des Wollregimes, dem Erneuerer der deutschen Nationaltracht, dem Spender von Körperkraft und Gesundheit wiederum jene originelle Darstellung, die Kraftausdrücke, die göttlichen Grobheiten und jene urwüchsigen Scherze zu erleben, mit denen er vor mehreren Jahren seinen ersten hiesigen Vortrag zu spicken verstand — dessen Geduld wurde in den ersten 2 Stunden seines zweiten Vortrags auf eine harte Probe gestellt. Hier entwickelte Prof. Jäger seine Wolltheorie, die Verwendung der Wolle als Schutzmittel gegen drohende und als Heilmittel gegen vorhandene Krankheiten, in durchaus ruhiger, ebenso überzeugender als volksthümlicher Darstellung. Auf Grund seiner wissenschaftlichen Kenntnisse und scharfsinnigen Naturbeobachtung führte er sachlich Alles vor, was seiner Lehre so viele begeisterte und dankbare Anhänger geschaffen hat. Wir kommen auf diesen Theil seiner Ausführungen, die mit ihrer Folgerichtigkeit dem Wollregime zahlreiche neue Freunde zuführen werden, morgen zurück. Nach zwei Stunden aber war der Professor des trockenen Tones satt und füllte den Rest seines Vortrages zunächst mit einer Empfehlung der „Nationaltracht" aus, welche mit der ganzen Frische seiner originalen Ausdrucksweise sehr anregend wirkte und selbst Den interessirte, der den empfohlenen Sprung von der modernen Kleidung zur Tracht des Mittelalters für zu unvermittelt hält. Sodann aber erging sich Jäger in maßlosen Beschimpfungen und Verdächtigungen seiner Gegner; damit hat er sich und seiner Sache wesentlichen Abbruch gethan, denn soweit braucht der Fanatismus nicht zu gehen, die Einwände gegen eine Sache auf gemeinen Eigennutz zurückzuführen und Wer, wie Prof. Jäger selbst durch die industriell-spekulative Verwerthung seiner Entdeckungen zum steinreichen Mann geworden ist, für Den ist es am allerwenigsten anständig, gehässige Beweggründe Anderen unterzuschieben. Aber seine Erfolge und nicht zum wenigsten seine das Bismarckische Jahres-Einkommen übersteigenden Revenüen aus dem Wollstempel haben ihm offenbar einen so hohen Grad von Selbstbewußtsein gegeben, daß der Widerspruch nicht mehr verträgt. Diese Erfolge haben den Keim der Eitelkeit zu einem an Größenwahn grenzenden Fanatismus gesteigert, daß sich Prof. Jäger am Schluß seines Vortrags allen Ernstes für ein Werkzeug in Gottes Hand hinstellte. Er sprach seine tiefste Ueberzeugung dahin aus, daß er sogar das Wetter zu machen wisse und schloß als Prophet, der im Namen des Allmächtigen alle seine Widersacher zerschmettern wird. Derartige Ausgeburten des Fanatismus werden am aufrichtigsten von Denen beklagt, die dem Wollregime Befreiung von schweren Leiden und Wiederkehr verjüngender Kräfte verdanken. — Dies vorausgeschickt geben wir einen Abriß des Schlusses des Jäger'schen Vortrages. Der schwäbische Wollheilige erschien in einer in Dresden noch nicht erlebten Galatracht auf dem bühnenartigen Podium des Gewerbehaussaales. Sein Auftreten war ganz schauspielerisch affektirt. Aus der Thür trat eine in einen dunkelblauen Mantel vermummte Gestalt hervor, die Arme über die Brust geschlagen, auf dem Haupte ein Federbarett. Er breitete die Arme aus, entledigte sich mit raschem Griff des sogenannten Wettermantels, feuerte das Barett auf einen Stuhl und trat an die Rampe vor. Die ganze Szene gemahnte an Egmont, wie er seinem Klärchen einmal spanisch kommt. Der indigoblaue Leibrock zeigte einen breiten rothen Saum und unter der rothen Schärpe seitlich (nicht vorn) getheilte Schöße. Der offen über dem Rocke getragene Goldkranzenschlitzes war schon bekannt, neu waren die schlorweißen Tricothosen und die ebenfalls schlorweißen Tanzschuhe. Prof. Jäger kam im 3. Theile seines Vortrages auf die jetzige Tracht. Hier seien zu viele Kleiderschichten übereinander gelegt, so daß der menschliche Ausdünstungsprozeß nicht flott genug vor sich gehen könne. Die Bedeckung müsse so sein, daß die Dünste bequem aus dem Körper können. Der erkältendste Stoff sei die Leinwand; sie mache den Körper so kalt, daß man sogar Pelzwerk brauche, um diese erkältende Wirkung zu neutralisiren. Der Wollene brauche weder Ueberzieher noch einen Pelz. Der Mensch erzeuge in seinem Innern Wärme, sei eine Art Ofen, seine innere Temperatur sei fast stets höher als die äußere und nun steige die warme Luft zwischen dem Körper und den über ihm auf einander geschachtelten Kleiderstoffen in die Höhe. Diese Cirkulation der Luft sei schädlich. Der Mensch verderbe durch seine eigenen Ausdünstungen die Luft; die am Körper aufsteigende Wärme führe die menschlichen Ausdünstungen den Athmungsorganen zu, der Mensch athme auf diese Weise die in den Kleiderkanälen vom Stiefel bis zum Munde hinaufströmende von ihm selbst verdorbene Luft. Kalte Luft steige nach, dränge das Blut zurück und führe an den unteren Theilen Herabminderung der Blutwärme herbei. Das sei ungesund, führe zum Beinschwund und Dickbauch. Schon am Gange sehe man es von hinten, ob Jemand alt oder jung ist. Wenn einer über 30 Jahre alt geworden, mindere sich damit die Elastizität des jugendlichen Ganges. Die Wolle giebt die Elastizität und die Tanzlust den Beinen zurück. Man müsse die Tricotkleider im Gesundheitsinteresse wieder einführen. Nur die franz. Modethorheit habe der Menschheit den Fluch der Hämorrhoidalleiden gebracht. Im Mittelalter habe man die gesunden vernünftigen eng anliegenden Hosen getragen. Dann habe man den alten deutschen Leibrock, der einen Schooß hatte, in das bloße Wamus verwandelt, dem man die beauemen Pluderhosen zufügte. Das sei noch angegangen, aber allmählig sei die Hose immer länger und zur Kniehose (Culotte) geworden. Die Sansculotten aber, die Narren der Revolution, schafften auch die Culotte ab und zogen die Narrenhose an. Europa machte diesen Unsinn nach und wir sind jetzt alle Sansculotten. (Große Heiterkeit.) Der Zwillingsbruder der Schlothose sei der Frack, das häßlichste und unmoralischste aller Kleidungsstücke. Aus dieser Modethorheit folgte weiter der Verlust allen Farbensinnes in der Kleidung. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts habe man noch einen Rest des Farbensinnes in der Männertracht (blauer Frack, goldene Knöpfe, weißseidene Hose und dergl.) bethätigt; jetzt sei der Gegensatz zwischen der Kaminfegertracht der Männer und der farbigen Kleidung der Frauen die denkbarst größte. Bei einem Ballfest sei Er schwarz wie der Teufel, Sie licht wie ein Engel; Sie voller Tanzlust, Er voller Tanzfaulheit; die Dame braucht, um ihre Tanzlust zu befriedigen mindestens zweier solcher Kaminfeger; diese sähen aus, als sei ihnen allen ein großes Unglück passirt (Sehr wahr!) und doch habe lediglich die thörichte Tracht ihnen alle Lebensfreudigkeit genommen. Wenn die beiden Geschlechter nicht einmal beim Vergnügen und Tanz mit einander harmonirten, wo sollten sie es dann? Eine weitere Folge der Modetracht sei es, daß der Mann immer mehr sich von der Frau zurückzöge und in's Wirthshaus ginge. Gegenwärtig greife man im Baustyle, im Kunstgewerbe, im Schmuck und in den Möbeln zur Renaissance zurück; aber ein Mann in der jetzigen Tracht in einem Renaissancezimmer sähe aus wie ein beim Aufräumen vergessenes Möbel. In den Kunstgewerbeschulen predige man Styl, dazwischen liefen aber styllose Menschen herum. Die Engländer brachen in ihrer Sportkleidung zuerst den Bann der franz. Modethorheit. In der franz. Hose könne man keinen Sport treiben. Die engl. Sportkleidung sei praktisch und gesund aber häßlich; man sähe darin aus wie ein verlängerter Strumpf (Großes Gelächter!). Nein, auch schön müsse die Kleidung sein und die allerschönste sei die altdeutsche Tracht der Renaissancezeit. (Redner zeigte sich von allen Seiten.) Diese altdeutsche Nationaltracht gestatte den freien Gebrauch aller Gliedmaßen, bedecke den Körper nach zweckmäßigsten Gesundheitsrücksichten und befriedige vollauf den Farbensinn. Ich will nicht aussehen wie eine Vogelscheuche, sondern eine Augenweide bilden! Die Damen haben das Recht zu verlangen, daß wir Männer ihnen gefallen. Gesundheit ist Schönheit, so gewiß Krankheit Häßlichkeit ist. Jede Krankheit giebt die Züge der Häßlichkeit in's Gesicht; der von Jugend auf gesunde Mensch ist der einzig schöne. Tragen Sie meine Nationaltracht nicht blos weil sie schön ist, sondern weil Sie selbst gesund und schön dabei werden. (Bravo!) Eine Nationaltracht stärkt das Nationalgefühl der Deutschen — in Aeußerlichkeiten z. B. den Mützen und Bändern der Studenten zeigt sich der studentische Geist; ohne Uniformirung ist kein Heer denkbar. Wenn jeder Soldat eine beliebige Tracht tragen könnte, gäbe es ein Heer? Die Franzosen holten sich für ihre Mode Milliarden aus Deutschland. Machen wir Deutschen eine eigene Tracht, dann kommen die Milliarden zu uns. Die seit 5 Jahren mit mir arbeitenden Textilindustrien haben jetzt bereits einen Jahresumsatz von 4 Millionen. Führen wir meine Tracht zunächst auf dem Turnplatz und dem Tanzsaal ein, wo uns nicht die nachlaufende Straßenjugend belästigt. Sollen unsere Staatshämorrhoidarien mit ihren wunderbaren Postamenten ewig herumlaufen? Redner empfahl sodann Wadenfutter für Tricothosen bei ungünstigen Beinen. — Seine Bestrebungen gelten der allgemeinen Wohlfahrt. Man werfe ihm immer vor, er fördere auch seine eigene Wohlfahrt; das sei doch Nichts Unerlaubtes? Wenn ihm mehr Gelder zufließen als einem Anderen, so habe er bewiesen, daß er dieses Plus nicht zu seiner persönlichen Bereicherung, sondern zur Förderung seines Unternehmens verwende (?). Er erfülle damit nur Menschenpflicht, Christenpflicht, Nächstenpflicht, wenn er sein Wissen nicht für sich behalte. Er habe natürlich Feinde, deren Privatinteressen er verletze z. B. die Leinenindustriellen, sodann die Presse. Diese sei das Sprachrohr der Interessen. Wer am meisten zahle, der habe sie. Wir Wollenen können nicht so viel zahlen, deshalb müssen wir uns beschimpfen lassen. (Professor Jäger hat mit dieser allgemeinen Beschuldigung ersichtlich wohl zunächst an sich gedacht, denn er ist selbst Besitzer und Redakteur eines Preßorgans, in welchem die solidesten Wollfabriken, die freilich nicht in Gestalt von Stempelabgaben dem Prof. Jäger tributpflichtig sind, gehässig angegriffen werden. Die mit ihm arbeitenden Geschäfte zahlen Jäger jährlich gegen 90,000 M. Stempelgebühren.) Ihm seien übrigens alle Preßangriff Wurscht (Warum also dann der Zorn?). Man verfolge jetzt aber auch seine Anhänger. In Dresden sei es soweit gekommen, daß ein Lehrer mit Dienstentlassung bedroht wurde, wenn er seine Agitation für das Wollregime nicht einstelle. Der Mann verliere sein Amt, weil in die betr. Schule die Kinder einiger Webwaarenweber gingen. (Sensation.) Dann bezeichnete er in nahezu ehrenrühriger Weise unter ungenirtester Namensnennung einen hiesigen hochgeachteten Arzt, der in einem Vereine gegen ihn aufgetreten sei, daß derselbe aus gemeinen Eigennutz ihn bekämpfe; derselbe stelle das Geldinteresse höher als das Gesundheitsinteresse. (Diese Episode wirkte auf's Peinlichste und dieser Eindruck wurde noch erhöht, durch die faule Ausrede Jäger's: er sei nicht hierher gekommen, um anzuklagen oder zu richten. Er schloß mit folgenden in verzücktem Tone gesprochenen Sätzen.) Ich bezeuge, daß ich unter einem höheren Richter stehe. Hören Sie meinen Beweis. Seit 10 Jahren begleitet mich auf allen meinen Reisen das Wetterglück. (Verblüffung. Uebrigens nicht wahr: Jäger hat in seiner Zeitung mehrmals erzählt, daß ihn das Regenwetter verfolgte.) Bis zum Dienstag war noch Winter. Am Dienstag kam ich nach Dresden und seit Dienstag genießen Sie das schönste Frühlingswetter. (Schallendes Gelächter. Rufe: Der schnappt noch über!) Während meines Vortrags strahlte der Himmel im schönsten Glanze. (Am Freitag auch, als die Münchner das „Austragstüberl" spielten.) Mögen Sie darüber denken, wie Sie wollen, für mich ist das Wetterglück ein Glied in der Kette der Beweise dafür, daß daß, was ich geschaffen, nicht mein Werk ist, sondern daß ich ein Werkzeug bin in einer höheren Hand. Die Gunst des Himmels begleitet mich und macht alle Anschläge meiner Widersacher zu Schanden. Zwischen Ihnen, meine Herren, und mir wird Der richten, der Wind und Wetter regiert, der die Herzen und die Geschicke der Menschen lenkt — Gott der Allmächtige! Unter großer Bewegung, mit Beifalls- und Mißfallszeichen ging die Versammlung auseinander.

— Wenn all' die Festlichkeiten, Ausstellungen und Versammlungen, die in den nächsten Wochen bez. Monaten in unserem lieben Dresden abgehalten werden, von der Witterung begleitet sind, wie sie gestern Jung und Alt erfreute, dann können die betreffenden Theilnehmer recht zufrieden sein. Fast ein ganzes Dutzend besagter Veranstaltungen lösen einander ab. Heute und die folgenden Tage findet die Generalversammlung des Landesvereins für innere Mission statt. Vom 16.—18. Mai wird die große Pferdeausstellung abgehalten. Ihr folgt der Verein der Zuckerindustriellen des deutschen Reichs vom 19.—21. Mai. Hieran reiht sich vom 6.—8. Juni der allgemeine deutsche Kegelklub. Für die Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke (im Juni) ist noch kein bestimmter Tag angesetzt. Die deutschen Blecharbeiter vereinigen sich zu einem Verbandstage am 13—17. Juni, verbunden mit einer größeren Fachausstellung. Der Verband deutscher Zithervereine versammelt seine Mitglieder im August zu einem Kongreß. Vom 18.—24. Juli findet das große deutsche Turnfest statt, dem sich auf 8 Tage die beliebte Dresdner Vogelwiese anschließt. Mitte August dürfte die 21. Dresdner Amateurruderregatta folgen. Dann harret das Lutherdenkmal auf dem Neumarkt seiner Enthüllung ꝛc. ꝛc.

— Gestern Morgen ¾4 Uhr endete ein unbekannter, gut gekleideter Mann auf der Augustusbrücke sein Leben. Derselbe hat sich erschossen, dabei sich aber derart auf das Geländer gesetzt, daß sein Körper hinunter in die Fluth fallen mußte. Einige Passanten hörten denn auch den Schuß und sahen den Mann hinabstürzen, wo er sofort im Wasser verschwand.

— Auf dem Carola-See fand gestern Vormittag eine Probe mit einem Modell des von Herrn Stadtkassirer Barth in Großenhain erfundenen Centrifugal-Propellers für Dampfschiffe statt. Wenn die zahlreichen Zuschauer ein größeres Dampfschiff erwartet hatten, hatten sie sich allerdings getäuscht, denn das Modell hat kaum die Länge eines Meters. Ob die Bewegungen, die das Schiff ausführte, die Geschwindigkeit erreichten, die man sich von der Erfindung versprochen, vermochten wir nicht recht zu beurtheilen. In Kürze sei hier nur nochmals des Wesens der Erfindung gedacht. Dieselbe besteht im Wesentlichen in der Kombination eines Aktions-Propellers, welcher durch direkten Druck der Schaufeln oder Flügel gegen das Fahrwasser wirkt, mit einem Reaktionspropeller, dessen Wirkung auf der Reaktion eines nach hinten sich ergießenden, vorher angesaugten Wasserstromes beruht. Diese Kombination ist hergestellt durch ein theilweise ummanteltes, unten nach vorn und hinten freiliegendes und wirkendes Schaufelrad, dem durch seitliche centrale Saugöffnungen, resp. Sauglammern, Wasser zugeführt wird, um die direkte Druckwirkung der Schaufeln mit der Reaktion eines nach hinten sich ergießenden, vorher angesaugten Wasserstromes zu kombiniren und so eine größere Gesammtwirkung zu erzielen.

— Die Thäterschaft der wiederholt in letzter Zeit auf den Besitzungen des Herrn Rittergutsbesitzer von Oehlschlägel in Oberlangenau vorgekommenen Brandstiftungen wurde einem jungen kränklichen Menschen Namens Paul Imhoff zugeschrieben, gegen den sich die Verdachtsgründe so häuften, daß dessen Festnahme erfolgte. Es gelang jedoch weder bisher den Imhoff vollständig zu überführen, noch von ihm irgend ein Geständniß zu erlangen. Vor wenigen Tagen brannte wieder eine Luftscheune des Herrn von Oehlschlägel nieder, was bei der andauernden Untersuchungshaft Imhoff's auf eine falsche Fährte gebracht haben würde, wenn es nicht gelungen wäre, den Brandstifter, einen aus Lichtenberg gebürtigen, aber in Freiberg wohnhaften Schneidergehilfen, der, seltsam genug, Oehlschlägel heißt, auf frischer That zu ertappen. Derselbe gab nach längerem Zögern an, daß er die Scheune auf Wunsch der mit ihm entfernt verwandten Mutter Imhoff's angesteckt habe, welche auf diese Weise hoffte, den Verdacht der früheren Brandstiftungen von ihrem Sohne abzulenken. Natürlich erfolgte nun auch sofort die Verhaftung der Mutter Imhoff's.

— In Lindenau stürzte der 11jährige Sohn des Kammmachers K., der am Elster-Saale-Kanal spielte, in denselben hinein und ertrank.

— Ein Seitengebäude des Gasthofs „Zum Schwan" in Kuppritz bei Löbau brannte am 17. d. ab.

— Das Gymnasium in Zittau begann am 14. d. mit gemeinsamer Morgenandacht sein dreihundertstes Schuljahr.

— In Crimmitschau wurde ein junger Mensch verhaftet, der trotz der darauf gesetzten Gefängnißstrafe Rothkehlchen mittelst aufgestellter Netze gefangen hatte.

— Auch in Annaberg und in Buchholz empfindet man das Fallissement der New-Yorker Firma Gerson sehr schmerzlich; man beziffert die dadurch mehreren Geschäftshäusern beider Orte zustoßenden Verluste auf weit über 100,000 Mark.

Feuilleton.

† Neustädter Hoftheater. Der erste theatralische Versuch des Frl. Heberlein als Jolanthe in „König René's Tochter" von H. Herz (vorgestern) hatte einen außerordentlich günstigen Verlauf. Die junge Kunstnovize, eine bestens talentirte Schülerin des Herrn Oberregisseur Marcks, präsentirte sich in vortheilhafter Erscheinung, hoher und schlanker Gestalt und mit einer Gesichtsbildung, die besonders im Profil einen sehr anziehenden Eindruck macht. Offenbar hatte sie die Rolle bis in's Kleinste sorgfältig einstudirt und zeigte eine Sicherheit, welche bei Anfängerinnen nur ganz selten wahrzunehmen. Das Organ ist biegsam, von angenehmem Klang und besonders für lyrischen Ausdruck trefflich geeignet, freilich noch nicht sehr kräftig und weittragend. Zunächst bevorzugt sie noch den akademisch-deklamatorischen Duktus in der Rede, sodaß Manches noch nicht warm und natürlich heraus kommen konnte. Wenigstens klangen Anfangs bei der Szene mit Tristan und Jauffred die Worte Jolanthe's zu gedrechselt, nicht harmlos und kindlich genug. Später gelang es ihr immer besser, dann entfaltete sich auch die Aktion freier und von dem lyrischen Schwunge der Dichtung inspirirter. Bei den letzten Szenen hatte man die Ueberzeugung, daß hier ein sehr bildungsfähiges Talent für die Schauspielbühne zu gewinnen sei. Zweifelhaft erschien es, ob das mühevolle, öfters röchelnde Athemholen ein-